

Nichtamtlicher Theil.

Erwiderung auf den Artikel: „der Romberg'sche Reformplan“ in Nr. 91 dieses Blattes.

Zu öfteren Malen habe ich dazu aufgefordert, man möchte meinen Reformplan zum Gegenstande der Besprechung machen. Ich habe in dem Circulair an die Committenten meiner Commissionäre gesagt, daß Jedem, welchem daran liegt, meinen Plan genauer kennen zu lernen, bereitwillig mein legetabgefaßtes Circulair an meine Commissionäre, zu Diensten steht, und erkläre auch hiermit, daß, soweit der Borrath reicht, Exemplare dieses Circulars an alle Die gesandt werden, welche dasselbe zu erhalten wünschen. Wenn ich nun auf Entgegnungen, die eine Unkenntniß dieses Circulars bezeugen, nicht eingehe, so wird das Niemand mißbilligen, welcher weiß, daß meine Zeit sehr in Anspruch genommen ist. In Folge dessen werde ich auf Alles, was der Verfasser des oben genannten Artikels gegen meinen Reformplan sagt und was in meinem Circulair eine Erledigung findet, nicht eingehen. In seinem eigenen Interesse möchte ich aber dem Verfasser rathen, sich dem Publicum zu nennen, wenn er nicht triftige Gründe hat, das Licht der Welt zu scheuen. Ich gebe ihm im Voraus die Versicherung, daß ich ihn schonen werde; also nur nicht ängstlich. In unseren Zeiten kämpft der deutsche Mann nur mit geöffnetem Visir. Nur die Reaction verhüllt sich in das Dunkel. Ich verkenne nicht die gute Absicht des Verfassers, die er zweimal in seinem Artikel durchblicken läßt, wo er von meinem „unentbehrlichen Verlage“ spricht. Eine böse Absicht hatte er damit natürlich nicht, die gute ging aber dahin, andere Verleger abzuhalten, mit mir zu concurriren. Denn den Sortimentbuchhändlern sagen wollen, mein Verlag ginge nicht, sei sehr entbehrlich, wäre denn doch eine Albernheit, da diese ja doch wissen, was sie davon gebraucht haben und noch brauchen. Einen Irrthum, und zwar den größten des Verfassers, muß ich berichtigen, nämlich den, daß er glaubt, meinen Reformplan für den Buchhandel beseitigt zu haben. Durchaus im Gegentheil, er wird erst jetzt immer mehr practische Anwendung finden, und wenn der Verfasser mir das Vergnügen seines Besuches machen will, so würde ich mir erlauben, ihm einige Hundert Briefe vorzulegen von Buchhändlern, deren Urtheilskraft er nicht in Abrede zu stellen vermöchte. Die Urtheile dieser Capacitäten des Buchhandels haben, als ich mein Geschäft nach meinem neuen System einrichtete, bei mir den Ausschlag gegeben. Ich verhehlte mir übrigens durchaus nicht, daß die Ausführung manche Schwierigkeiten haben würde, diese sind aber zum größten Theile überwunden. Wenn nicht früher, so werden doch in der Ostermesse Verleger zusammentreten, die meinen Plan prüfen und zum großen Theil werden diese ihr Geschäft nach demselben umodeln. Uebrigens hängt in Bezug auf mein Geschäft nichts von der Annahme oder Nichtannahme meines Reformplanes von anderen Verlegern ab. Es gibt fast nicht einen Buchhändler (ausgenommen sind die, welche sich bei dem jetzigen Buchhandel, so lange es noch geht, recht wohl fühlen), welcher nicht einsieht, daß Reformen in unserem Geschäft dringend nothwendig sind. Unzählige Pläne sind gemacht, keiner angenommen. Ich weiß, es gehört Muth dazu, mit einem, wenn auch nicht neuen Plane (denn ich will mich nicht als Erfinder desselben krönen lassen) voranzugehen. Ich habe nun zufällig diesen Muth und das hat vielleicht das Gute, daß mancher andere Verleger aus den Erfahrungen, die ich mache, Nutzen ziehen kann und ich habe erklärt, daß alle gesammelten Materialien jedem Verleger zur Einsicht zu Diensten stehen. Man kann eine Sache nicht offener betreiben, als ich es thue. Ist dieser oder jener zu stolz, meine Erfahrungen benutzen zu wollen — du lieber Gott, ich bringe mich Niemandem auf! Ein complicirter Plan gelingt nicht in einem

Wurfe, aber mein Plan hat so viele tüchtige Bertheidiger gefunden, daß ganz andere Gegner, wie bis jetzt, dagegen aufstehen müssen, um ihn umzuwerfen.

Wahr ist es, daß der Verleger seinem Commissionär großes Vertrauen schenken muß, daß er, um die Wahrheit einfach zu sagen, bei diesem Commissionär viel an einen Nagel hängt; aber es ist die Aufgabe des Verlegers, diejenigen Handlungen zu Commissionären zu wählen, welche fest stehen, und ich habe sie gefunden. Wenn der Verfasser aber sagt, daß diese Commissionäre in loco so bedeutende Verluste haben könnten, daß sie wankend werden, so ist das nicht gegründet. Denn wenn der Commissionär seine Committenten nicht kennt, wer soll sie dann kennen? Gibt der Commissionär einem seiner Collegen keinen Credit, welchen derselbe sonst von dem Verleger genossen haben würde, so beweist das für mein System. Denn nicht allein würde der Verleger an diesem jetzigen Committenten sein Geld verloren haben, sondern es würde diese morsche Handlung auch noch Bücher absetzen, die sie dem Verleger nicht bezahlt, daher billiger verkaufen kann. Die soliden Sortimentler hätten aber bei weniger Concurrnz mehr abgesetzt. Mit Gewisheit kann man es aussprechen, daß in nicht zu ferner Zukunft die soliden Sortimentler sämmtlich für die Ausführung meines Planes sind, denn durch dieselbe ist es allein möglich, ihnen eine Concurrnz vom Halse zu schaffen, gegen welche sie bis jetzt vergebens kämpften. Einmal wissen diese schlechten Sortimentbuchhändler sich durch ihre Commissionäre den Verlag der Verleger zu verschaffen und dann können die Collegen, ohne in die Gefahr des Verdachtes zu kommen, daß der Neid sie treibt, nicht die Verleger auf die schlechten Handlungen aufmerksam machen. Sich selbst unklar ist aber der Verfasser, wenn er in einer und derselben Spalte sagt, daß es zu erwarten stände, daß die Verleger die Contis einschränken und die kleineren Handlungen von den größeren mit Sortiment versehen lassen würden, und dies eine für den ganzen Buchhandel heilsame Reform und eine glückliche Verkehrseinrichtung nennt, und wenn er gleichwohl meinen Plan, dessen Kern weiter nichts enthält als dieses, tabelt und demselben das Prognostikon stellt, der deutsche Buchhandel werde dann aufhören, der Träger der Literatur zu sein. Noch unklarer ist der Verfasser mit sich selbst, wenn er sagt, daß Verleger, „deren Bücher gebraucht werden,“ sich Commissionäre halten dürften, daß das sowohl bei dem Verleger als bei dem Sortimentler gerechtfertigt sei, und wenn er mehrere Verleger anführt, die Schulbücher haben. Sie sind also, mein geehrter Herr Verfasser, nicht gegen mein System im Allgemeinen, sondern Sie wollen es nur von denjenigen Verlegern eingeführt wissen, die Schulbücher haben, welche gebraucht werden. Erlauben Sie mir aber, geehrter Herr, die bescheidene Frage: in welcher Stadt wohnen sie denn so eigentlich, wo das Publicum noch nicht über das ABC hinausgekommen ist? Sie sind in der That im Irrthum, wenn Sie glauben, daß, wie Sie sich ausdrücken, ich Sie „ganz erbärmlich herunterreißen“ würde; ich wüßte wahrhaftig nicht, warum, denn Sie bedürfen der Schonung sehr.

Ich habe erklärt, daß ich die Besprechung meines Systems wünsche, daß mir nichts angenehmer sein könnte, als eine allseitige Beleuchtung; aber ich habe nicht gesagt, daß ich auf jedes Gepapel antworten werde, und so erkläre ich hiermit, daß ich auf Entgegnungen, deren Gehaltlosigkeit zu offen daliegt, nicht mehr antworten werde, über die Verfasser denkend: erst eine Nase und dann eine Brille!

Dr. J. A. Romberg.